

Zeitschrift: Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin
Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen
Forschung
Band: 28 (2016)
Heft: 111

Vorwort: Nur Partner finden kluge Lösungen
Autor: Hofmeier, Pascale

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nur Partner finden kluge Lösungen

Wissenschaft ist global. Viele denken bei dieser Aussage an prestigeträchtige Forschungspartnerschaften zwischen westlichen Hochschulen, vielleicht auch mit asiatischen Institutionen. Doch damit ist nur die halbe Welt betrachtet.

In den Ländern südlich des Äquators gewinnt die Wissenschaft an Bedeutung. Allerdings kommt das Geld für die Forschung weiterhin mehrheitlich aus dem Ausland. Darum funktioniert der Bereich Forschung für die Entwicklung weitgehend nach dem bekannten Prinzip: Wer zahlt, befiehlt (S. 15).

Und so wiederholt sich das alte Machtgefälle zwischen Geber und Nehmer auch in der Forschung, die im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit mit Ländern des globalen Südens stetig zunimmt. Doch die komplexen Probleme der Entwicklungsländer können mit dem Prinzip «Hilfe aus dem Westen» nicht gelöst werden (S. 22). Es braucht dazu lokale, kulturelle Kenntnisse und Expertenwissen. Zudem betreffen viele dieser Probleme auch den Westen, zum Beispiel die Folgen des Klimawandels und der Migration. Andere Ereignisse wie eine Ebola-Epidemie könnten weltweit Folgen haben. Auch wird der Effekt der Entwicklungszusammenarbeit vermehrt hinterfragt: wissenschaftliche Methoden sollen zeigen, was funktioniert und was nicht (S. 12).

Mit gutem Willen allein werden sich die alten Gewohnheiten nicht ändern. Darum hat zum Beispiel die Genfer Nichtregierungsorganisation Council on Health Research for Development ihre «Research Fairness Initiative» gestartet. Ihr Ziel ist es, ein System zur Berichterstattung aufzubauen, das Regierungen, Wirtschaft, Organisationen und Förderer ermutigt, ihre Grundsätze und Praktiken in der Kooperationsforschung offenzulegen. Die Initiative legt drei Grundsätze für die kollaborative Forschung nahe: Chancengleichheit vor dem Projektstart, eine faire Zusammenarbeit während der Forschungsphase und gleiche Rechte in Bezug auf die Resultate. Das sollte selbstverständlich sein, ist es aber nicht.



Unsere Journalisten können in einer Ausgabe von Horizonte nicht das ganze Feld der Entwicklungszusammenarbeit und der interkulturellen Forschung für die Entwicklung abbilden. Die Beiträge verdeutlichen dennoch: Westlich zentriertes Denken und Forschen wird nicht zur besten Lösung führen.

Pascale Hofmeier, Redaktion

FNSNF

SCHWEIZERISCHER NATIONALFONDS
ZUR FÖRDERUNG DER WISSENSCHAFTLICHEN FORSCHUNG

a+ akademien der
wissenschaften schweiz